

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 30. Juni 1984

Nr. 127 (4755)

Preis 3 Kopeken

## Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Frage einer weiteren Verbesserung der Leitung des Komsomol durch die Partei und der Hebung seiner Rolle bei der kommunistischen Erziehung der Jugend.

Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, nimmt der Leninsche Komsomol, der heute 42 Millionen junge Menschen vereint, im politischen System der sowjetischen Gesellschaft einen wichtigen Platz ein. Er wirkt aktiv an der Entwicklung der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kultur, an der weiteren Entfaltung der sozialistischen Demokratie, an der Festigung der Verteidigungsfähigkeit mit. Die erste Voraussetzung für diese Aktivität ist die Anleitung der Jugendbewegung durch die Kommunistische Partei, deren Formen und Methoden unter dem Einfluß der Beschlüsse des XXVI. Parteitag und der darauffolgenden ZK-Plen der KPdSU neuen Inhalt gewinnen, verbessert und bereichert werden.

Zugleich erfordern die vielfältigen Aufgaben bei der Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus und die anwachsende Konfrontation der beiden Weltsysteme eine weitere Bessergestaltung der Leitung des Komsomol durch die Partei und sämtlicher Erziehung der heranwachsenden Generation. Man darf sich mit den Unterlassungen nicht abfinden, die in der Leitung des Komsomol und in der Tätigkeit der Komsomolorganisationen vorkommen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU betonte, daß die weitere Verbesserung der Erziehung der heranwachsenden Generation als wichtigste Angelegenheit der Partei, des Staates und des ganzen Volkes, als Frage einer zuverlässigen Sicherung der Zukunft der Sowjetischen Heimat zu betrachten ist. Eine immer größere Aktualität gewinnt unter den gegenwärtigen Bedingungen das Verzeichnis W. I. Lenins, das er in seiner Rede auf dem III. Komsomolkongreß der Jugend hinterließ, nämlich den Kommunismus zu erlernen. Es ist Pflicht der Parteiorganisationen, den Jungen und Mädchen den Kommunismus am Leben und Wirken des großen Lenin, an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Partei und des Volkes beizubringen, der Jugend volles Vertrauen entgegenzubringen, zugleich die Anforderungen an sie zu erhöhen und ihre Verantwortlichkeit für das historische Schicksal des Sozialismus zu heben.

Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees und die Parteigruppenorganisationen wurden aufgefordert, eine strikte Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags und der darauffolgenden ZK-Plen der KPdSU über die Verstärkung der Leitung des Komsomol, die Hebung seiner Rolle bei der Erziehung der Jugend zu gewährleisten, den Komsomol noch aktiver zur mannigfaltigen Arbeit heranzuziehen, die die Partei als Vervollkommnung des entwickelten Sozialismus bezeichnet, die jungen Leute im Geiste grenzenloser Treue zum Kommunismus und zu würdigen Bürgern der Sowjetgesellschaft zu erziehen.

Das ZK des Komsomol und die Komsomolkomitees an der Basis sind berufen, den Beitrag der Komsomolorganisation zur Realisierung der Pläne des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus zu erhöhen, die Bemühungen der Jugend auf die Hauptrichtungen der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu konzentrieren. Die politische-ideologische und moralische Erziehung der Jugend ist ein erstrangiges Anliegen der Partei und der Komsomolorganisationen. Gestützt auf die Richtlinien des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 gilt es, diese Arbeit in breiter Front voranzubringen und dabei, den Besonderheiten verschiedener Jugendkategorien, ihrem Bildungsniveau, ihrer Informiertheit, ihren Interessen und Neigungen Rechnung tragend, alle Bereiche zu erfassen, in denen sich die Herausbildung der Persönlichkeit junger Menschen vollzieht, sowie die weltbürgerliche Erziehung der Jugend ständig zu aktivieren. Die Bedeutung der Komsomolorganisationen im Leben der Lehrlinge, bei der Realisierung der Schulreform und Leitung der Pionierorga-

nisationen ist weiterhin zu erhöhen.

Die ganze Atmosphäre der Ausbildung und Erziehung in Schule und Familie, im Arbeitskollektiv, in der Pionier- oder Komsomolorganisation soll vom Geist des Kollektivismus, der ideologischen Überzeugtheit, der Unversöhnlichkeit gegenüber Schmarotzern, Gleichgültigkeit und jeglichen Bekundungen der uns fremden Ideologie getragen sein und aktiv die Herausbildung einer allseitig entwickelten Persönlichkeit fördern.

Die Erhöhung der Rolle des Komsomol beim kommunistischen Aufbau erfordert, so unterstrich das Politbüro, eine weitere politisch-organisatorische Festigung des Komsomol, die Verstärkung der Kampfkraft und des selbständigen Charakters aller seiner Kettenmitglieder, besonders der Komsomolparteiorganisationen. Es gilt, diese Aufgabe in den Vordergrund zu rücken und dabei den Stil, die Formen und Methoden der Arbeit, die Auswahl und Erziehung der Komsomolader zu verbessern. Der Wortlaut des Beschlusses des ZK der KPdSU zu dieser Frage wird in der Presse veröffentlicht.

Zur Kontrolle der Realisierung des Energieprogramms der UdSSR und anderer Beschlüsse der Partei und der Regierung nahm das Politbüro des ZK der KPdSU die Berichte der Minister P. S. Neporoshni und J. P. Slawski über die Entwicklung der Kernenergie und die Schaffung des wissenschaftlichen und Produktionspotentials des Kernmaschinenbaus entgegen. Das Politbüro hob die Erfolge auf diesem wichtigen Gebiet hervor und lenkte die Aufmerksamkeit der Partei- und Sowjetorgane zugleich auf Mängel, die in nächster Zeit zu beseitigen sind. Es wurden konkrete Maßnahmen in Aussicht genommen, deren Verwirklichung es gestattet wird, das Netz der Kernkraftwerke des Landes als einer wichtigen Komponente der sowjetischen Energiekraft noch effektiver zu entwickeln und ihre Arbeit zu verbessern.

Das Politbüro des ZK der KPdSU billigte das Gespräch des Genossen K. U. Tschernenko mit dem Generalsekretär des ZK der Laotischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzenden des Ministerrats der VDRL Kayson Phommavhane, bei dem die Wege der weiteren Entwicklung und Steigerung der Effektivität aller Seiten der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Ländern erörtert wurden.

Auf der Sitzung des Politbüros wurden die Ergebnisse des Treffens des Genossen K. U. Tschernenko mit dem Mitglied der Nationalleitung der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung und Koordinator des Leitungsrates der Regierung der nationalen Erneuerung Nikaraguas D. Ortega erörtert. Es wurde der unveränderliche Charakter der sowjetischen Unterstützung der Entschlossenheit Nikaraguas bestätigt, seine Freiheit und Unabhängigkeit angesichts der hegemonistischen und aggressiven Handlungen der imperialistischen Kräfte zu verteidigen, und die Wichtigkeit der politischen Regelung der Probleme dieser Region auf dem Wege gerechter Verhandlungen unterstrichen.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm die Mitteilung über die Ergebnisse der Verhandlungen entgegen, die während des Besuchs des Präsidenten der Republik Frankreich F. Mitterrand in unserem Land stattgefunden hatten. Es wurde festgestellt, daß die Verhandlungen und Gespräche des Genossen K. U. Tschernenko sowie der Genossen A. A. Gromyko, G. A. Aljiew und anderer sowjetischer Staatsfunktionäre mit F. Mitterrand und den Mitgliedern der französischen Delegation eine außenpolitische Aktion von großer Tragweite darstellten. Wenn beide Seiten danach streben, so werden die Ergebnisse des Besuchs große Möglichkeiten für eine bedeutende Erweiterung und Vertiefung der sowjetisch-französischen Beziehungen auf dem Gebiet der außenpolitischen Zusammenarbeit, der wirtschaftlichen Beziehungen und des kulturellen Austausches bieten. Das wird Voraussetzungen für eine weitere Aktivierung der Politik der Entspannung, des Kampfes um die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt schaffen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen der Innen- und Außenpolitik der UdSSR erörtert.

## XI. ALLTAG DER REPUBLIK

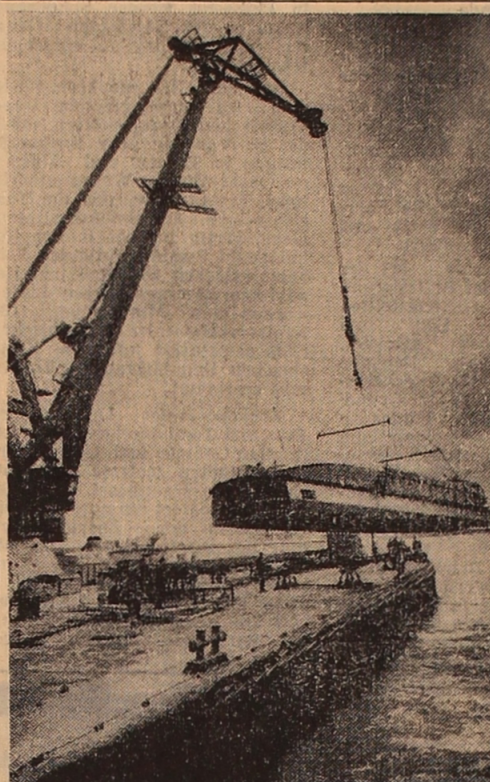
### KURZ INFORMATIV

**KARAGANDA.** Die Bergwerker des Karagandaer Kohlenbeckens haben sich vorgenommen, den Ehrentag ihres Berufszweiges gebührend zu würdigen. Das Kollektiv der Grube „Sokurskaja“ hat seinen Halbjahresplan der Kohlerzeugung vorfristig bewältigt. Drei von vier Förderrevolvern werden ihren sozialistischen Verpflichtungen gut gerecht. Das sind die von W. Nasarow, D. Mogila und N. Sinjukow geleiteten Kollektive. Sie haben bereits Tausende Tonnen Kohle zusätzlich zum Plan gewonnen. Die Arbeitsproduktivität je Beschäftigten beläuft sich im Durchschnitt auf 65,3 Tonnen laut Plan. Auch der Plan der Vortriebsarbeiten ist überboten.

**TALDYKURGAN.** Die Werktätigen des Milchkomplexes im Kolchos „Semiretschje“ haben seit Jahresbeginn rund 11 000 Dezentonnen Milch an die Molkefabrik abgegeben und damit den Halbjahresplan vorfristig bewältigt. Im Wettbewerb der sechs Milchfarmen des Sowchos führt das Kollektiv von S. Kemprow. In den fünf Monaten erreichte die Milchleistung mehr als 1 100 Kilogramm pro Kuh.

**PETROPAWLOWSK.** Die Brigaden und Abteilungen des Trasts „Petrowlawsktrast“ haben breit den sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung ihrer Jahrespläne entfaltet. Zwei Brigaden der Bau- und Montageverwaltung „Otdelstroi“ sind mit ihren Aufgaben für das elfte Planjahr fertig geworden. Die Putzer aus der Brigade von W. Fräsch arbeiten schon für November 1986 und die Zimmerleute von W. Worobjew — für März desselben Jahres. Diese Kollektive erfüllen ihre Leistungsnormen stets zu 170 bis 180 Prozent.

**TSCHIMKENT.** Ihren Sechsmonatplan der Fleischbeschaffung haben die Werktätigen des Rayons Tschardary bereits im März erfüllt. Vorfristig wurde auch der Plan der Realisierung der Milchproduktion bewältigt. In fünfenehalb Monaten haben die Viehzüchter des Rayons für das zweite Halbjahr bereits 430 Tonnen Fleisch und 50 Tonnen Milch geliefert.



Die Pawlodarer Binnenschiffer würdigen ihren Ehrentag mit Aktivistenarbeit. Die Pläne sind in diesem Jahr angespannt: Etwa eine halbe Million Fahrgäste und mehr als 4,5 Millionen Tonnen Güter sollen auf dem Irtysh in diesem Jahr befördert werden. Schotter für Omsk, Stahlbetonerzeugnisse und Ausrüstungen für den Bau von Autostraßen im Gebiet Tomsk, Sand und Baustoffe für Tobolsk und Chanty-Mansijsk. Der Binnenhafen arbeitet in diesem Jahr effektiver, denn es wurden zwei weitere neue Zehntonnenkrane aufgestellt und die Anlegestellen rekonstruiert. Unsere Bilder: Nadescha Remnewa, die beste Kranführerin im Pawlodarer Binnenhafen; ein Passagierschiff wird zu Wasser gelassen. Fotos: Wladimir Bugajew

## Hohes Tempo behauptet

Vierzig Personen aus dem uralen Binnenschiffahrtsbetrieb wurden am Vorabend des Ehrentages der Werktätigen der See- und Binnenschifffahrt mit der Medaille „Veteran der Arbeit“ ausgezeichnet. Ihre ganze Arbeitsleistung verließ fast ausschließlich hier. Sie waren aktive Mitgestalter des Betriebs und der Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners M. Mibassatow, der Kapitän des Motorschiffs „Tula“ A. Uchwatow, der Kranführer W. Mesinzew und K. Chalijew, die Hafnarbeiter K. Basarow, G. Leontjew, P. Surshkow und viele andere. Ihr Ehrentag ist für sie stets ein wichtiges Ereignis, denn die Jahre ihrer Tätigkeit hier haben den Schiffahrtsbetrieb zu einem der führenden in der Republik und im Lande gemacht.

Die Bestarbeiter und die Veteranen leisten auch heute ihren Beitrag zu den jetzigen Erfolgen des Betriebs. Der Plan für das erste Halbjahr wurde mit einer Woche Vorsprung erfüllt. Die Arbeitsproduktivität stieg seit Jahresbeginn um 3 Prozent über den Jahresplan, die Gesteuerungskosten der Beförderungen sanken um 6 Prozent. Das alles ergab einen überplanmäßigen Gewinn von mehr als 17 000 Rubel.

Den Hauptfaktor des Erfolgs sieht man hier in der Komplexmechanisierung und in der Einführung der Brigadeform der Organisation und Entlohnung der Arbeit. Vor zwei Jahren wurde die Rekonstruktion der Anlegestelle abgeschlossen. In dieser Zeit wurden fünf leistungsstarke Portalkrane, vier Schwimmkrane, einige 600-Tonnen-Schleppkähne in Betrieb genommen. Das bot die Möglichkeit, den Umfang der Beförderungen bedeutend zu vergrößern und das Verladen zu 98 Prozent zu mechanisieren.

Sehr wichtig für die ökonomische Entwicklung Westkasachstans war der Binnenhafen von Gurjew. Das Schicksal des bekannten Bortzuvorkommens Inder hätte sich ohne ihn kaum günstig gestaltet. In vollem Bewußtsein der Wichtigkeit ihrer Arbeit machen sie die Hafnarbeiter stets in gutem Teamwork und suchen nach Reserven zur Senkung der Gesteuerungskosten der Beförderungen und der Hebung der Arbeitsproduktivität.

Ljubow MONASTYRSKAJA  
Gebiet Gurjew

Heute — Tag des Erfinders und des Rationalisators

## Mit Forschergeist

Die experimentelle Maschinenreparaturwerk Ushchobe stellt verschiedene Ausrüstungen für die Landwirtschaft her. An der Erhöhung ihrer Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit arbeiten ständig die Rationalisatoren. Sie werden von Anri Grinich angeleitet, der im Werk fast zwanzig Jahre tätig ist. Er ist hier einer der besten Spezialisten.

Unsere schöpferische Gruppe wurde vor vielen Jahren gebildet. Wir kennen uns alle sehr gut und arbeiten mit Vergnügen zusammen. Dank dem engen Zusammenwirken haben wir in drei Jahren des Planjahres fünf 11 Verbesserungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von 35 160 Rubel eingeführt. So gelang es uns durch Veränderung des Standes für Reparatur des Schneideapparats der Kombi den Metallaufwand auf die Hälfte zu senken und die Herstellung der Messer zu vereinfachen. Der ökonomische Effekt betrug 12 422 Rubel.

In Lebensmittelpogrammen der UdSSR ist gesagt: „Das technische Niveau, die Qualität, die Zuverlässigkeit der Maschinen und Ausrüstungen für den Pflanzenbau und die Viehzucht und die Futterproduktion sind unentwegt zu heben. Der Metallaufwand der Technik ist konsequent zu senken.“ Das ist auch in unserer schöpferischen Arbeit die Haupttrichtung.

In unserem Betrieb gibt es viele talentierte Arbeiter. Nehmen wir z. B. den Fräser Artur Heupler aus der Abteilung des Cheinmechanikers, dessen Bild man ständig an der Tafel „Beste Rationalisatoren“ sehen kann. Er arbeitet im Betrieb seit 1944, d. h. seit seiner Gründung. Auch seinen zwei Söhnen hat er das Interesse für Schöpferium eingebläut. Sie arbeiten neben ihm als Dreher.

Zu unserer Sache verhält man sich im Werk mit großem Interesse.

Christian EMMERICH,  
Montageschlosser  
Gebiet Taldy-Kurgan

## Panorama

### Paris Im Interesse der Werktätigen

Die Lage in Frankreich nach den Wahlen zum europäischen Parlament ist auf der Plenartagung der französischen Kommunistischen Partei erörtert worden, die in Paris zu Ende gegangen ist.

Das Mitglied des Politbüros der FKP C. Poprain, der auf der Plenartagung das Referat hielt, hob hervor, daß es der Rechtsopposition, die eine hemmungslose antikommunistische Kampagne entfesselt hat, nicht gelungen ist, die Stimmenmehrheit ohne Unterstützung der extremen Rechtspartei, der Nationalen Front, auf sich zu vereinen. In diesem Zusammenhang verwies er auf die Gefahr einer Verstärkung des Rassismus, des Antisemitismus, die im Lande von den Rechtsextremisten entfacht werden.

Wie der Referent weiter sagte, sind die Ergebnisse der Wahlen zum europäischen Parlament für die Linkskräfte eine Warnung. Ein großer Teil der Bevölkerung, mehr als 43 Prozent hat sich geweigert, an der Abstimmung teilzunehmen. Die Wähler, die traditionell für die Französische Kommunistische Partei stimmen, hätten mehr als die anderen mit Veränderungen gehofft, und gerade sie sind denn auch von der Politik der harten Sparmaßnahmen am meisten betroffen.

C. Poprain erinnerte daran, daß die Kommunisten in der Regierung zum Zweck mitwirken, gemeinsam einen Kurs in die Tat umzusetzen, der im Jahre 1981 vom Kandidaten der Sozialistischen Partei bestimmt wurde, der Präsident der Republik geworden ist. Die Französische KP wolle auch in der Zukunft in der Regierung und auf allen anderen Ebenen im Interesse von Fortschritten und der Erfüllung der Wahlversprechungen wirken. Er sagte, daß die Kommunistische Partei für ent-

schlossene Maßnahmen eintritt, die auf den Kampf gegen die Krise, in erster Linie gegen die Arbeitslosigkeit sowie für die Verbesserung der materiellen Lage der Werktätigen, für Demokratisierung und Vervollkommnung des Bildungssystems gerichtet sind.

### New York USA-Politik weiter friedensfeindlich

Die Politik der USA sei weiterhin zutiefst friedensfeindlich, äußerst reaktionär und militaristisch und habe für Millionen Amerikaner zunehmend katastrophale Folgen. Das erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, auf einer Pressekonferenz in New York. Die sogenannten neuen Friedensvorschläge Präsident Reagans und eine gewisse Lockerung der antisowjetischen Rhetorik der gegenwärtigen Administration seien, so sagte er, nichts anderes als ein weiterer wahlpolitischer Trick des Weißen Hauses.

Der veränderte Ton der demagogischen Erklärungen Reagans spreche von der Besorgnis der Republikaner vor dem bevorstehenden Präsidentenwahlkampf, fuhr Hall fort. Die Administration manövriere und versuche, sich als Befürworter von amerikanisch-sowjetischen Kontakten und als einen nachgiebigen Partner hinzustellen. Doch der wahre Grund für die entstandene Sackgasse bei den Abrüstungsverhandlungen sei die Weigerung des Weißen Hauses, irgend etwas in dieser Richtung zu unternehmen. Wäre Reagan ernsthaft an einer Wiederaufnahme der Verhandlungen und an Übereinkünften interessiert, brauchte er nur auf den Hochrüstungskurs bei Kernwaffen zu verzichten und die Stationierung von Pershing-II-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa einzustellen, betonte der Generalsekretär.

## Sicheren Schritts

Den Produktionsumfang vergrößert, nimmt man hier gleichzeitig eine Rekonstruktion vor. So wurde unlängst die Erarbeitung einer neuen Dreh- und Schraubenschneidemaschine abgeschlossen. Dabei gelang es, den Metallaufwand für jede Maschine um etwa 900 Kilogramm zu reduzieren. An die Kommissionen wurde die erste Partie solcher Maschinen vorfristig abgefordert. Sie fanden bei den Bestellern eine sehr gute Einschätzung.

Oder ein anderes Beispiel. Die Konstrukteure des Betriebs entwarfen das Modell einer Leit- und Zugspeindrehmaschine, mit der man ein Teil mit 400 Millimeter Durchmesser bearbeiten kann. Es gelang, den nötigen technologischen Prozeß rasch in die Wege zu leiten. Die Besteller erhielten die Maschinen termingerecht.

Der Produktionsumfang des Betriebs ist beeindruckend. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß wenn 1983 2 100 Werkzeugmaschinen geliefert wurden, so werden es 1986, nach Abschluß der Rekonstruktion des Werks, doppelt so viele sein. In der Perspektive soll diese Zahl jährlich auf 6 000 anwachsen, wobei vorgesehen wird, das Wachstum ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl, sondern nur durch die Hebung der Arbeitsproduktivität zu erzielen.

In dieser Richtung wird im Werk intensiv gearbeitet. Unter den Industriebetrieben der Republikhauptstadt sind die Werkzeugmaschinenbauer als erste zur Bildung von Brigaden übergegangen, die nach dem einheitlichen Auftrag arbeiten und das Komplexsystem der Produktionsleitung mit Entlohnung nach dem Endresultat anwenden. „Früher wußte ich, daß ich für die Einrichtung einer bestimmten Maschinenbaugruppe die Verantwortung trage. Wenn die Maschine des Nachbarn stillstand, regte es mich wenig auf. Jetzt ist das ganz anders. Wir haben die Werkzeugmaschinen auf dem Fließbandabschnitt in eine technologische Kette gestellt, und jeder Arbeiter ist den Interessen des ganzen Kollektivs untergeordnet, da sein Ziel das Endresultat ist“, sagt der Einzelrichter Alexander Chadejew.

Vor vier Jahren war auch das von Alexander Gede geleitete Kollektiv zur neuen Form der Organisation und Entlohnung der Arbeit übergegangen. Die Sachlage hat sich nun von Grund auf geändert. Beliebige Organisations- und technologischen Fragen werden in wenigen Minuten gelöst. Die Verspätungen und Bummelzeiten sind stark zurückgegangen. Die Brigademitglieder haben zwei bis drei artverwandte Berufe gemeistert. Die Arbeitsproduktivität ist um 18 Prozent gestiegen. Es gibt keinen Ausschub mehr. Nicht von ungefähr hat man dem Brigadier Gede den Titel „Beste Dreher im Bereich des Ministeriums für Werkzeugmaschinen- und Werkzeugbau der UdSSR“ verliehen.

Heute hat die Brigadeform der Arbeit im Betrieb weite Verbreitung gefunden — etwa 70 Prozent der Werktätigen der Grund- und Hilfsproduktion sind in 57 Brigaden vereint. Im Wettbewerb führen die Brigaden Michail Gladyschew, Juri Podgruschin, Leonid Laschenko und Alexander Gede.

Die Arbeiterratsorgane im Werk „20 Jahre Oktober“ mehren sich, doch dieser Spitzbetrieb im sozialistischen Wettbewerb der Stadt denkt nicht daran, jemandem den ersten Platz abzutreten. Sein Schritt wird mit jedem Tag sicherer.

Friedrich SCHULZ,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Alma-Ata.

### Beirut Neuer Piratenakt

Die israelische Soldateska hat einen weiteren Piratenakt im Libanon verübt. Die israelische Luftwaffe bombardierte eine kleine Insel unweit des nordlibanesischen Hafens Tripoli, wo sich ein palästinensisches Flüchtlingslager befindet. Der Bombenberfall forderte zahlreiche Menschenleben unter der Zivilbevölkerung. Wie aus Tripoli verlautet, sollen an dem Überfall auf die Insel auch israelische Kriegsschiffe teilgenommen haben.

Im okkupierten Süden Libanons setzen die israelischen Truppen die Terrorpolitik gegenüber der Zivilbevölkerung fort. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Häfen in Saïda und Tyrs sind schon zwei Tage gesperrt.

### Rom Probleme weltweiter Bedeutung

Eine internationale Konferenz zur Regelung und Entwicklung des Fischfangs ist in der italienischen Hauptstadt eröffnet worden. An ihr nehmen die Delegationen von mehr als 140 Ländern der Welt sowie Vertreter zahlreicher internationaler Organisationen teil. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen mehrere Probleme, die mit dem Fischfang zusammenhängen, darunter Erörterung und Ausarbeitung von Programmen, die zur Vergrößerung des Fischfangs und des Fischverbrauchs führen, Hilfe für die Entwicklungsländer bei der Ausbeutung ihrer Fischvorkommen, Entwicklung und Festigung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Fischfangs. Nach Angaben der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) wird der Bedarf der Weltbevölkerung an Fisch 100 Millionen Tonnen im Jahr erreichen. Die Konferenz wird ferner Mittel und Wege zur Realisierung und praktischen Anwendung der UNO-Seerechtskonvention von 1982 festlegen.



# Alles für Bequemlichkeit der Fahrgäste

Anatoli KARAJEW,  
Minister für Kraftverkehr  
der Kasachischen SSR

Der Personenkraftverkehr in unserer Republik entwickelt sich immer intensiver, seine Rolle und Bedeutung erhöhen sich ständig. So hat der Busverkehr in den Jahren 1976 bis 1983 um 46,7 Prozent gegenüber 36,5 Prozent laut Plan zugenommen. 1975 betrug die Leistung des Busverkehrs 19,7 Milliarden Personenkilometer, 1983 — 28,9 Milliarden Personenkilometer. Die Aufgaben für die drei verflorbenen Jahre des elften Planjahrfünftes wurden bei der Personenbeförderung mit Bussen zu 101,4 Prozent und mit Taxi zu 102,2 Prozent erfüllt, der Umfang der Transportleistungen wächst in gutem Tempo.

Das Ministerium für Kraftverkehr richtet seine Bemühungen besonders auf die Entwicklung der Produktionsbasis, auf die Hebung des technischen Produktionsniveaus und der Bedienungskultur der Fahrgäste, auf die Entwicklung und Vervollkommnung der Organisation der Personenbeförderung mit Bussen und Taxis, auf die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen des Kraftverkehrswesens.

Dabei wird dem Kraftverkehr in der Republik besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zur besseren Verkehrsbedienung der Bevölkerung von Alma-Ata wurden die Bus- und Taxiparks in den Jahren der elften Planperiode durch 1.500 Busse, größtenteils mit solidem Fahrgastraum, ergänzt.

Bei der Personenbeförderung wird viel Beachtung der planmäßigen Entwicklung und Vervollkommnung des Linienverkehrsnetzes, der Verkehrsbedienungsleistungen, der Entwicklung von Direktverbindungen zwischen Wohngebieten und Produktionszonen in den Städten, zwischen Sowchosen, Kolchosen sowie Rayonzentren und Eisenbahnstationen, Flughäfen, zwischen Gebieten und Republiken gewidmet.

Gegenwärtig gibt es Dienste der Personenbeförderung mit Bussen in 226 Städten, Siedlungen und großen Dörfern, in 50 Städten gibt es Taxiparks. Mit Bussen des Nah-, Fern- und Überlandverkehrs werden Städte, Siedlungen, Dörfer und Aulie bedient, in denen 99,3 Prozent der Republikbevölkerung wohnen.

Praktisch alle Siedlungen der Gebiete Alma-Ata, Gurljew, Karaganda, Ksyt-Orda, Kokschetau, Kustanai, Pawlodar und Zelinograd sind durch die Kraftverkehrsbedienungsleistung erfasst. In allen Gebietszentren und Großstädten der Republik wurden komplexe Schemen der Entwicklung und Vervollkommnung des Linienverkehrsnetzes erarbeitet und erfolgreich eingeführt. Dabei wurden weitgehend Direktverbindungen für jedes größere Wohngebiet geschaffen. Durch den Alma-Ataer Wohnkomplex „Orbita“, der vom Stadtzentrum am weitesten entfernt ist, ziehen sich zwölf Buslinien, die eine Direktverbindung mit allen Bezirken, Industriezonen, Handels- und Kulturzentren der Stadt sichern.

In letzter Zeit wird viel Aufmerksamkeit der Einrichtung des Direktbusverkehrs zwischen den Sowchosen, Kolchosen und Gebietsstädten geschenkt. Die Praxis beweist, daß diese Buslinien von der Bevölkerung gern benutzt werden. Solche Direktver-

bindungen besitzen im Gebiet Kustanai rund 67,9 Prozent aller Sowchose, im Gebiet Pawlodar 79,3 Prozent, im Gebiet Zelinograd 76,8 Prozent, im Gebiet Dshambul 73,1 und im Gebiet Ksyt-Orda 82,1 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe.

Eine Weiterentwicklung erfahren die Fernverkehrslinien zwischen Gebieten und Städten. In den Gebieten Tschimkent, Dshambul und Taldy-Kurgan sind alle Rayonzentren mit Alma-Ata durch Busverkehr verbunden, und die Kurortzone Borowje — durch systematischen Busverkehr zur Arbeit und auch nach Hause zentralisiert. (Buslinie Gornjak), in Ekibastus werden Sonderbuslinien zu den Tagebauen „Bogatyj“ und „Jushnyj“ eingerichtet.

In letzter Zeit erfuhren Buslinien zu Erholungs- und historischen Gedenkstätten sowie die Beförderung der Dorfwertmägigen in Theater und Museen eine beachtliche Weiterentwicklung. Erweitert wurden die Touristen- und Exkursionsbuslinien. Gegenwärtig gibt es in der Republik 44 Buslinien, die den Verkehr zwischen Gebieten und Republiken besorgen. Diese Linien wurden vom Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR gemeinsam mit dem Kasachischen Republikrat für Tourismus erarbeitet.

Zur operativen Leitung des Bus- und Taxiverkehrs wurden in allen Gebiets- und größeren Industriestädten zentrale Dispatcherzentren organisiert. In Alma-Ata funktioniert ein automatisiertes System der Dispatcherleitung des Busverkehrs, das mit Hilfe von Computern die Kontrolle der Erfüllung des Plans durch jeden Autofahrer und die Analyse der Nutzung der Betriebsmittel nach allen

technischen Daten vollständig mechanisiert. Die Schaffung eines ähnlichen Systems für den Taxiverkehr naht ihrem Abschluß.

Es wurden der Alma-Ataer und der Karagandaer Zwischengebiets-Dispatcherdienst gebildet, die mit Hilfe von Funksprech- und Fernschreibanlagen die Dispatcherleitung des Busverkehrs, der Autobahnhöfe und Autostationen auf verkehrreichen Linien verwirklichen; dabei erfolgt der Vorverkauf von Fahrkarten an allen End- und Zwischenstationen, werden operative Fragen zusätzlicher Zuteilung von Bussen, technischer Hilfe und des Ersatzes von Bussen im Falle ihres Ausfalls auf der Linie gelöst.

Es erfolgt eine weitere Spezialisierung der Kraftverkehrsverwaltungen und -betriebe. In 16 Gebieten wurden spezialisierte Verkehrsverwaltungen für Personenbeförderung, in Alma-Ata eine Stadt- und eine Gebietsverwaltung für Personenbeförderung organisiert.

Eine wichtige Kennziffer, die die Qualität der Bedienung der Fahrgäste charakterisiert, ist die Erfüllung des Plans des Einsatzes von Linienbussen und die Einhaltung des Busverkehrsplans.

Die Maßnahmen zur Festlegung der Arbeitsdisziplin in den Kollektiven der Verkehrsbetriebe für Personenbeförderung trugen dazu bei, daß die Zahl der täglich eingesetzten Linienbusse stabil bleibt und die Zahl der geplanten und ausgeführten Fahrten zunimmt.

# Ein Erfolg knüpft an den anderen

Achmetulla überprüfte die Angaben der Meßeräte am Steuerpult der Elektrolok. „Alles in Ordnung“, sagte er laut. Der Güterzug rollte in stetiger Geschwindigkeit über das unendliche Gleis. Das war natürlich nicht die erste Fahrt des Lokführers und Kommunisten Achmetulla Orasalin, aber heute trug er eine besondere Verantwortung: Er führte ein e n Schwerlastzug mit einem Gewicht von 16 784 Tonnen. Orasalin schaute aufmerksam vorwärts und dachte unwillkürlich an seine Kollegen, die diese Hochleistung möglich gemacht hatten. Diesen großen Erfolg hatten die Eisenbahner des Jessler Bahnbetriebswerks durch ihre sichere, zielbewusste und hartnäckige tägliche Arbeit vorbereitet.

Die wichtigsten Kriterien für die Arbeit der Eisenbahner sind wohl die strenge Einhaltung des Fahrplans, die Sicherheit der Güterbeförderung, die Einsparung von Kraftstoff und Elektroenergie. Gerade darauf ist die gesamte Tätigkeit der Parteiorganisation gerichtet. Wenn man behauptet, daß alles, was im Betrieb schon erreicht wurde, ein Ergebnis selbstloser Arbeit und der führenden Rolle der Kommunisten sei, so ist das durchaus nicht übertrieben. Wenn wir uns einmal im Betrieb umsehen, so können wir unschwer feststellen, daß überall die Kommunisten an der Spitze stehen. Noch vor 20 Jahren war das Jessler Eisenbahnbetriebswerk eine kleine Werkstatt für laufende Überholungsarbeiten an den Lokomotiven und Ausrustungen. Seit 1962 ist es ein Bahnbetriebswerk, dessen Produktionsbasis jährlich, jahraus wächst. Gegenwärtig verfügt das Werk über einen eigenen Lokomotivpark. Schon mehrere Jahre wird dieses einträgliche Kollektiv von seinem erfahrenen Leiter, dem Kommunisten Nikolai Samochwalow geleitet. Es gelang ihm, eine vorbildliche und disziplinierte Arbeitsgemeinschaft zu zusammenschließen, die unter den artverwandten Kollektiven in gutem Ruf steht. Seine persönliche Einstellung zur Sache, sein Verhalten gegenüber den Menschen sind ein wichtiger Bestandteil der gesamten Erziehungsarbeit im Kollektiv.

Da rollte eine Elektrolok zur Überholung in die Reparaturabteilung. Das Elektronetz und der Motor sollten überprüft werden. Und nun hantierten die Einrichter an der Lok. Der Schlosser Sergej Kondratjew meinte, die Lokomotive müsse noch heute überholt werden. Sein Kollege Nikolai Tschumakow pflichtete ihm bei: „Wenn wir damit fertig werden, dann haben wir noch Zeit für die Überholung einer nächsten Lok gewonnen...“ Gilt hier der Zeitfaktor als Produktionsreserve? Ja! Hier ist jede Arbeitsminute eine Planminute.

Bel diesen Worten der Arbeiter mußte ich an die Worte des Genossen K. U. Tschernenko denken, die er auf der Wählerversammlung in Moskau sprach: „Der sowjetische Mensch muß ein berechtigt und verantwortungsbewußter Herr im Betrieb sein.“ Und im Jessler Bahnbetriebswerk werden dieser Anforderung die Kommunisten Wili Kähm, der genau die Überholung der Motoren überwacht, die Reparaturarbeiter Leonid Kuschnrow und Nikolai Tumakow, der Lehrmeister Georgi Fedossejko, der Ehrensenator der Republik Andrej Wischrenski und Dutzende andere gerecht. Die hingebungsvolle Arbeit dieser Menschen des Be-

triebs beweist: Sie stehen stets für den Fortschritt in der Produktion ein. Die Kommunisten Alexander Schatlow und Serik Akulbekow zum Beispiel sind nicht nur Bestarbeiter, sie sind auch Initiatoren der Bewegung um die Einsparung von materiellen Ressourcen und für ausschließliche Arbeit. Allein im Vorjahr wurden 195 000 Kilowattstunden Elektroenergie und rund 500 Tonnen Treibstoff eingespart. Den größten Beitrag dazu leisteten die Kommunisten A. Orasalin, W. Fedorenko, A. Orasalin, W. Satschenko und W. Jaworowski.

Vorher wurde schon einmal über die gute Produktionsbasis geschrieben. Dazu kommen noch die innerbetrieblichen Telefon- und Radioverbindungen, die die operative Leitung aller Abschnitte und Dienste erleichtern, die neuen Wohnhäuser und Kaufhäuser, Betriebsgebäude und Reparaturwerkstätten und so manches andere Objekt. Für die Eisenbahner wurden gute Lebens- und Arbeitsbedingungen geschaffen. All das zeitigt gute Resultate. Es genügt zu sagen, daß sich der Güterumsatz in den letzten Jahren um das 2,5fache vergrößert hat. Allein im Vorjahr stieg die Güter beförderung um 3 100 000 Tonnenkilometer an.

Die exakte Arbeit aller Produktionsabschnitte führt von einem Erfolg zum anderen. Wenn zum Beispiel die Schwerlastzüge für die Jessler Eisenbahner noch vor kurzem unmöglich waren, so sind sie jetzt Gewohnheit. Auf der Eisenbahnstrecke Jessli-Arkalyk wurde der Verkehr von Güterzügen mit einer Last von 7 000 Tonnen eröffnet. Die Schwerlastzüge werden heute von den besten Lokführern wie W. Jaworowski, W. Satschenko und A. Orasalin gesteuert.

„Einen jeden von uns, ob Lokführer oder Einrichter, begehrt heute das Endresultat unserer Arbeit“, sagte der Kommunist Leonid Kuschnrow. „Unser Kollektiv hat beschlossen, jede Arbeitsminute, die ganze Ausrüstung rational zu nutzen. An uns soll es nicht liegen.“ Diese Worte des Kommunisten Kuschnrow zeugen vom hohen Verantwortungsbewußtsein der Menschen mit dem Parteibuch für die hochproduktive Arbeit und um ihre Bemühungen ein gesundes moralisches Klima im Betriebskollektiv. Es gelingt heute den Reparaturarbeitern, rund 280 Lokomotiven pro Jahr termin- und qualitätsgerecht zu überholen.

Die Zeit erfordert aber auch eine bessere Disziplin bei der Bereitstellung von verschiedenen Ersatzteilen und Baugruppen. Leider ist hier noch nicht alles in Ordnung.

Das Kollektiv des Eisenbahnbetriebswerks bemüht sich sehr, seine hohen sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Jahr termingerecht zu bewältigen. Die Eisenbahner haben sich das Ziel gesteckt, die Arbeitsproduktivität zusätzlich um 1 Prozent zu steigern und die Selbstkosten um 0,5 Prozent zu senken.

„Es ist schwer zu berechnen, wieviel Volkswirtschaftsgüter der Kommunist Achmetulla Orasalin in den Jahren seiner Arbeit schon befördert hat. Eins steht fest: Er ist einer von den 76 Kommunisten des Bahnbetriebswerks, die tagtäglich um Hochleistungen ringen und diese auch beständig erreichen.“ Gewähr dafür ist die selbstlose Arbeit des ganzen Kollektivs.

Johann SCHLOSS  
Gebiet Turgai

## Nach Pflicht und Gewissen

Aktivisten der Produktion

Der Morgen dämmert kaum, und die Umrisse der Gegenstände lassen sich noch kaum unterscheiden, aber eine mittelgroße Mannesgestalt nähert sich schon schnell und energisch dem Bauobjekt. Sie passiert die Umzäunung, sieht sich prüfend nach allen Seiten um, steigt die Außentreppe hoch und verschwindet im Innern des Gebäudes. Nach einigen Minuten erscheint sie wieder in Arbeitskleidung auf dem Vorbau, hockt hin und betastet die Gegenseite des Aufganges, die erst neulich betonierte wurde.

So beginnt Peter Breider gewöhnlich seinen Arbeitstag. Es ist seine alte Gewohnheit, frühmorgens das Getane nochmals zu prüfen, um eventuelle Mängel sofort zu beseitigen.

Schon über ein Jahrzehnt leitet er eine Komplexbrigade in der Rayonbauorganisation Saryagatsch. In der abgelaufenen Frist hat sein Kollektiv eine Menge kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Objekte in guter Qualität errichtet und sie ohne Beanstandung der Bestimmung übergeben.

Peter Breider gehört zu den Menschen, die gleich auf den ersten Blick Sympathie durch ihre Unbefangenheit, Herzlichkeit und Bescheidenheit erwecken. Vielfach unterhalten wir uns über verschiedene Themen, und fast immer endet unser Gespräch mit den Problemen des Wohnbaus, die ihm sehr am Herzen liegen. In den Tagen, die ich mit Breider verbrachte, fiel mir ins Auge, daß er seine Arbeit sehr gewissenhaft und sachkundig ausführte. Diese Eigenschaft sucht er auch, seinen Untergebenen beizubringen.

Breiders Brigade macht alle Bauarbeiten vom ersten Grundstein bis zum letzten Schluß. Und noch nie brauchte man an dem in Nutzung genommenen Objekt etwas umzuarbeiten oder auszubessern. Fast alle Mitglieder dieses Kollektivs beherrschen Zweitberufe. Es ist beliebigen Aufgaben

gewachsen und wird auch in Extrastationen eingesetzt, um den anderen Brigaden aus der Patsche zu helfen, wie es z. B. bei der Errichtung einer Schule im Lenin-Kolchos der Fall war.

„Früher wechselten unsere Brigadiere, von Brigademitgliedern schon ganz zu schweigen, wie das Wetter. Nur Peter Karlowitsch ist es gelungen, ein arbeitsames und stabiles Kollektiv zu schaffen“, erzählt der Bauarbeiter Shakin Jergebekow.

Breider genießt unbestreitbar die Autorität seiner Mitmenschen. Er ist fleißig und akkurat, hilfsbereit und wißbegierig, energisch, beharrlich und beherrscht. Nie läßt er ein grobes Wort fallen oder schreit jemand an. „Mit der Anstrengung der Stümbänder kommt man nicht weit“, meint Breider. „Mit Gebrüll verdirbt man den Menschen nur die Stimmung. Ich habe irgendwo gelesen, daß das gute gegenseitige Verständnis die Arbeitsproduktivität um 15 bis 18 Prozent erhöht. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, daß es wirklich stimmt.“ Diesen Standpunkt teilen wahrscheinlich auch Breiders Kollegen, denn nicht von ungefähr herrscht in der Brigade die Atmosphäre des Vertrauens und der Offenherzigkeit.

Es gibt Menschen, die den Bauarbeiterberuf unterschätzen. „Leg einen Ziegelstein zum anderen, und fertig ist die Sache. Man braucht dazu nicht viel Grütle im Kopf zu haben“, urteilen sie. Peter Breider hat derartige Meinungen durch sein praktisches Handeln voll und ganz widerlegt. „Die so schlussfolgern, haben keine blasse Ahnung von unserer Arbeit“, sagt er resolut.

Ich war Augenzeuge dessen, wie der Brigadier den Putzern vor Arbeitsbeginn Anweisungen erteilte: „Bevor ihr ans Werk geht, säubert ordentlich den Fußboden an der Wand, die ihr verputzen wollt. Damit vermeidet ihr unnötige Verluste an Mörtel und die Verschmutzung der Deie.“

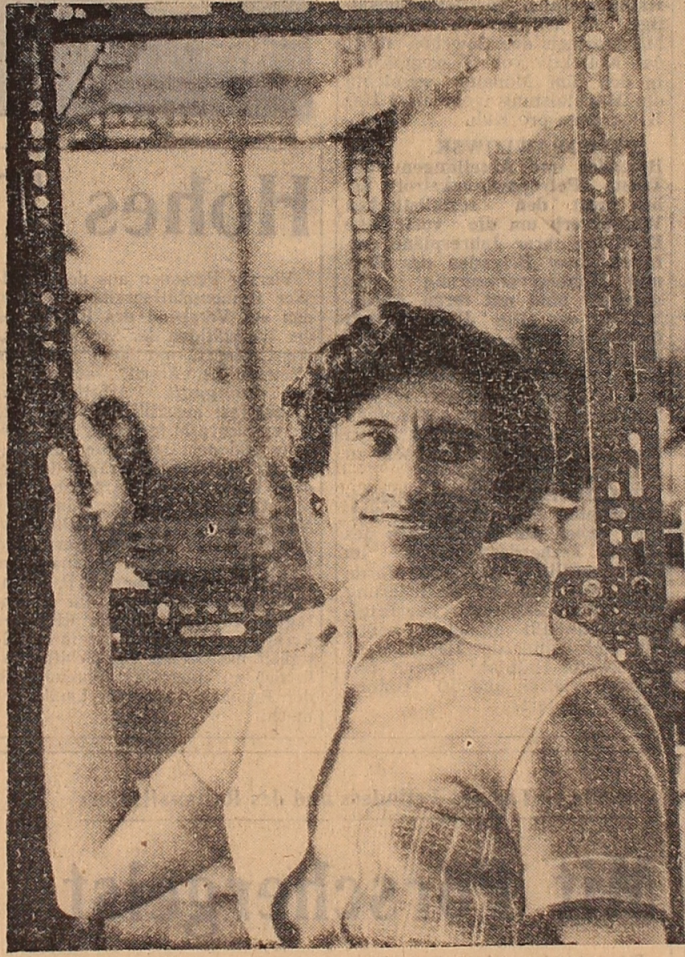
In der Brigade gibt es auch mehrere Frauen. Sie stehen aber den Männern in Gewandtheit und Erfahrung nicht nach. Unter ihnen ist auch Breiders Frau, Maria. „Schon über 20 Jahre wandern Peter und ich von einer Baustelle zur anderen“, erzählt sie. „Anfangs schien es schwer zu sein, aber schon längst habe ich mich eingearbeitet und will aus der Brigade nicht fort. Unsere Männer achten und schonen uns.“

Breider ist eigentlich Stammvater einer Bauarbeiterdynastie. „Schon im Schulalter nahm ich während der Sommerferien meine Jungens mit zum Bau und wehte sie in die Geheimnisse der Meisterschaft ein“, erinnert sich Peter Karlowitsch. „Die Frau brummt anfänglich, ich gönne den Kindern keine Ruhe, aber ich strebe beharrlich mein Ziel an, die Söhne in Liebe zur Arbeit zu erziehen. Nun sind sie in meine Fußtapfen getreten.“ Nikolaus steht an der Spitze einer Baubrigade in Taschkent, Johann und Alexander sind ebenfalls Bauarbeiter im Gebiet Tschimkent. Die Eltern sind jetzt voller Stolz auf ihre Söhne.

Für alle Angelegenheiten und Belange seiner Mitarbeiter zeigt Breider großes Verständnis und Hilfsbereitschaft. Sein Herz ist für alles Gute aufgeschlossen, und es scheint, als werde man in seiner Nähe selbst besser.

Na, und wie steht's bei Ihnen mit der Brigadevertragsmethode? frage ich Breider. „Diese fortschrittliche Arbeitsform auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung ist mir gut bekannt. Wir haben uns schon öfters in der Brigade darüber unterhalten. Leider fällt sie bei uns nur zögernd Fuß. Wenn es von mir abhängen würde...“ Die Stimme des Brigadiers klang bei den letzten Worten etwas betrübt.

Sergej KUSNEZOW  
Alma-Ata.



Ab 1983 funktioniert in der Dshokasganer Wirkwarenfabrik ein Komplexsystem der Qualitätsüberwachung. In der Fabrik gibt es Standards für die Bewertung der Arbeit aller Beschäftigten. Dadurch sind jetzt die Erzeugnisse viel gediegener, auch das Sortiment erweitert sich wesentlich. Rund 50 Erzeugnisarten markiert die Fabrik mit dem staatlichen Gütezeichen, vierzehn davon erst seit diesem Jahr.

Im Bild: Die Maschinennäherin Lydia Gobel, die für ihr hohes Können den Titel „Meister Goldene Hände“ verliehen bekam, leistet nach wie vor Aktivistenarbeit.

Foto: Viktor Krieger

## Zu neuen schöpferischen Leistungen

In Alma-Ata wurde am 28. Juni die schöpferische Unionschriftstellerkonferenz anläßlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulandaktion fortgesetzt. Es sprachen N. I. Miroshchitschenko, Chefredakteur der Zeitschrift „Theater und Leben“, M. M. Kolosow, Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands der RSFSR; Held der Sozialistischen Arbeit S. Sh. Shumagalijew, Mechanisator im Sowchos „Bulakskij“, Gebiet Kokschetau, der polnische Schriftsteller Zygmunt Wulcik, der kasachische Prosaiker S. Shunnusow und andere. Parteimäßig

anspruchsvoll und eingehend werden die Werke zum Thema des Neulands und des Dorflebens behandelt. Es wird unterstrichen, daß die markante und überzeugende Gestaltung der Errungenschaften und Vorzüge des Sozialismus, der sowjetischen Lebensweise, der neuen Züge des Zeitgenossen und der aktuellen Probleme die Haupttrichtung des Kunstschaffens ist. Für die Herausbildung einer harmonisch entwickelten Persönlichkeit ist es wichtig, die Werktätigen stets an die künstlerischen Werte heranzuführen. Immer höher muß die staatsbürgerliche und soziale

Verantwortung des Schriftstellers für die ideologische Ausrichtung und den erzieherischen Einfluß seiner Werke werden.

In den letzten Jahren, hieß es auf der Konferenz, sind viele in ideologischer und künstlerischer Hinsicht reife und unter den Lesern populäre Bücher geschaffen worden. Zugleich müssen die Literaturschaffenden die Helden der Neulandepoë, die ruhmreichen Traditionen der Bahnbrecher der Steppenweiten und die ersprießlichen sozialökonomischen Wandlungen auf dem Lande voller und prägnanter aufzeigen.

(KasTAG)

## «Gelingt die Arbeit, fühle ich mich gut»

Viele gute Worte hört man im Kollektiv des Truists „Kasmetallurgstrol“ über die angenehme Bauarbeiterin des Karagandaer Hüttenkombinats, Trägerin des Leninordens und des Ordens der Völkerfreundschaft Meruet Artemjewa, die hier nahezu ein Vierteljahrhundert tätig ist. „Ein vortrefflicher Mensch und ein zuverlässiger Kollege. Viele gehen sie um Rat und Hilfe an. Sie hilft gern und tatkräftig“, sagt Häring, der mit Artemjewa schon lange Jahre in einer Maurerbrigade arbeitet. „Wenn sie sieht, daß jemand besorgt ist, daß ihn vielleicht ein Kummer drückt, findet sie stets Worte, die den Menschen beruhigen. Artemjewa freut sich über die Erfolge ihrer Kollegen und ihres Kollektivs nicht weniger als über ihre eigenen.“

„Ich bin glücklich“, sagt Artemjewa, „weil ich in einem Lande lebe, wo die Partei und die Regierung, unser ganzes großes Land für das Wohl jedes Menschen sorgen. Ich war noch kleine drei Jahre alt, als der Krieg mir meine Eltern nahm. Ich war allein, ohne Verwandte und Freunde geblieben. Die Sorge um mich, kleines Ding, übernahm meine Heimat. Sie hat mich auf-

gezogen, mir Bildung, Beruf und friedlichen Himmel gegeben, unter dem ich lebe, arbeite und meine Kinder erziehe. Meine Heimat — das sind unsere sowjetischen Menschen. Ihnen widme ich alle meine Kräfte, Kenntnisse und Erfahrungen. Das betrachte ich als eine hohe Ehre.“

Diese ihre Worte untermauert Artemjewa mit Taten. Von den ersten Tagen ihrer selbständigen Arbeit an verrichtet sie ihre Sache gewissenhaft und mit Fleiß. Zu einer Devise wurden für sie die Worte, die der Brigadier ihr einst gesagt hatte: „Bemüh dich, Mädlel, stets etwas über deine Möglichkeiten zu leisten. Wenn du das anstreibst, wächst du weiter.“ Und auch jetzt, da sie schon reiche Erfahrungen besitzt, strebt sie ständig danach, ihr Können zu vervollkommen und neue Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu ermitteln. In diesem Sinne unterweist und leitet sie die angehenden Nachwuchskräfte.

Meruet Artemjewa hat praktisch an allen Objekten des Karagandaer Hüttenkombinats mit Hand angelegt. Im Spiegel des Wettbewerbs stehen neben ihrem Namen ständig 150 Prozent Planerfüllung, wenn nicht ganze

200. Sie beherrscht vollkommen die Berufe des Verputzers, des Bewehrungsflechters, des Betonierers. Immer ist sie mehr um den Erfolg des Kollektivs als um ihren eigenen besorgt. Als man die Auftragsmethode einzuführen begann, schlug sie als eine der ersten vor, nach dieser fortschrittlichen Methode zu arbeiten.

Gegenwärtig sind Artemjewa und ihre Kollegen am Bau der zweiten technologischen Linie des Nowokaragandaer Zementwerks der Produktionsvereinigung „Karagandazement“ beschäftigt. Wiederholt wurde die Brigade als ein führendes Kollektiv des Bauobjekts bezeichnet.

„Wenn man ihr bei der Arbeit zuschaut und ihr Verhalten den Menschen sieht, empfindet man Stolz und Freude, daß neben uns solch ein Mensch tätig ist“, sagen junge Bauarbeiter, denen sie großzügig ihre Erfahrungen, ihre Einstellung zur Arbeit, ihr Können, ihr Vermögen, den Menschen nützlich zu sein, vermittelt.

Friedrich WACKER  
Gebiet Karaganda

## Ein Buch über die Grosstat von Partei und Volk

Die Urbarmachung des Neulands ist zu einer herausragenden Arbeitsgroßtat und einem denkwürdigen Markstein in der Biographie von Millionen Menschen geworden. Das war in der Tat eine Sache des ganzen Volkes, eine markante Offenbarung der brüderlichen Freundschaft und des Internationalismus der Werktätigen aller Unionsrepubliken.

Im Buch werden folgende Worte von Konstantin Ustinowitsch Tschernenko angeführt:

„Die Partei und die Sowjetregierung behalten die Entwicklungsprobleme der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Branchen ständig in ihrem Blickpunkt.“

„Das sowjetische Volk überzeugt sich mit eigenen Augen davon, daß das von der Partei erarbeitete Lebensmittelprogramm etappenweise ins Leben umgesetzt wird.“

Der hübsch aufgemachte und reich illustrierte Sammelband mit Material anläßlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulandaktion enthält das Größt-schreiben des Zentralkomitees der KPdSU an die Teilnehmer der Erschließung von Neu- und Brauchland, die Rede des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen

Partei Kasachstans Genossen D. A. Kunajew „30 Jahre Neulandaktion: Lehren und Aussichten“, Ansprachen der Teilnehmer der Festsetzung anläßlich des 30. Jahrestags des Beginns der Neulandaktion, das Größtschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR und an den Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen K. U. Tschernenko, den Aufruf an die Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes und an alle Werktätigen Kasachstans, das Tagebuch der Festlichkeiten, Erzählungen, Artikel und zahlreiche herzliche Größtschreiben.

In den Materialien des Buches ist allseitig die kolossale Rolle der Kommunistischen Partei bei

der Organisation der Neulandererschließung, bei der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion, bei der Mobilisierung der Kommunisten und aller Werktätigen zum Kampf für 1-Milliarden-Pud-Ernteträge in Kasachstan und für den weiteren Aufstieg von Wirtschaft und Kultur der Republik aufgezeigt. Im Buch wird hervorgehoben, daß die Kasachstan gemeinsam mit dem ganzen Sowjetvolk die Beschlüsse des Februar- und des Aprilplenums des ZK der KPdSU von 1984 die in den Reden des Genossen K. U. Tschernenko dargelegten Ratschläge und Hinweise aktiv realisieren.

Der Sammelband ist im Verlag „Kasachstan“ erschienen.  
(KasTAG)



# LITERATUR



Kadyr MURSALIJEV

## Aus dem Buch „Pfeilköcher“

\*\*\*  
 Teil mit den Menschen Freud und Leid beschwingt,  
 wein oder lach mit allen eng verbunden —  
 auf frohen Festen, wo Kristall erklingt,  
 auf schwerem Weg in kämpferfüllten Stunden.  
 Dein Kummer, sprichst du ihn nicht offen aus,  
 gleicht einer nicht krepierenden Kriegszeitmine,  
 die tief im Keller liegt unter dem Haus,  
 Er zehrt an dir und macht dich zur Ruine.  
 Der du allein an deinem Glück nur feilst,  
 merk dir es gut in deinem blinden Wahne:  
 Die Freude, die du nicht mit andern teilst,  
 gleicht einer nicht gehähten Siegesfahne.

\*\*\*  
 Die lieblichsten Worte suchend beflissen,  
 lauf' ich in der Wüste die Füße mir wund.  
 Die Kehle ist trocken, die Lippen sind rissig  
 wie eines vertrockneten Sees glatter Grund.  
 Um mich am Wahrheitsquell zu erholen,  
 irre ich suchend durch trostloses Land.  
 Wie Saksaulkohlen brennt unter den Sohlen,  
 der todumde Füße der gluthelbe Sand.  
 Vielleicht wäre längst ich zugrundegegangen,  
 hätt' ich nicht zuweilen wie leuchtendes Gras  
 mit gierigem Munde zur Stärkung empfangen  
 der menschlichen Güte erfrischendes Naß.  
*Deutsch von Reinhold Leis*

Rosa PFLUG

## Meine Träume

Jeden Tag in schnellem Lauf  
steigt im Ost die Sonne auf.  
Wo ich geh und wo ich steh  
und in die weite Ferne seh —  
überall die schöne Welt,  
die mir immer mehr gefällt.  
Diese Welt muß man  
bewahren,  
schützen vor Atomgefahren.  
Wohin meine Träume gehn?  
Immer soll die Welt bestehen.  
Immer für den Frieden  
sein —  
niemand ist dafür zu klein.

Valentine WEINBINDER

## Frühling

Saatgrün und Gräserduft,  
Lerchensang in lauer Luft,  
Blütenpracht und  
Sonnenschein,  
Amselchlag im nahen Hain,  
Blätterflüstern...  
Fröhlichkeit,  
wunderschöne Frühlingzeit,  
süßes Hoffen, Liebesblick,  
Honigküsse — Heideglück!

von Frisuren, gestülzten Älleen  
und vom sonnigen verlangsamten Gahn.  
Du wirst anders und änderst auch mich.  
Wenn du kannst, so vergiß mich nicht.

Du denkst langsam wie Gott, rühelos  
An dir kleben wir zeitweilig bloß,  
wie ein Schwalbennest zeitweilig klebt,  
wie der Puls in den Schläfen schlägt...  
Bleiben ewig an Wärme reich,  
rosig, traut, einer Kinderhand gleich.

Nachdichtung: Klara Peters

Alfonso MALDONIS Vilnius

In dir spiegelt sich Litauen ganz  
mit den Freuden und Sorgen des Lands,  
mit den Knochen der uralten Zeit  
und dem Fleisch seiner Gegenwart heut.  
Anderst dich und auch uns, jung und alt,  
Im Gedächtnis uns alle behält.

Es verändert sich stets dein Gesicht  
von den Erdgaspipelines, vom Licht,

Alexander BRETTMANN

## Lichter

Die Luft und die Erde erschütternd,  
entläßt sich das schwere Gewitter.  
Es schauen die Blumen und Saaten  
ihm nach mit verhaltenem Atem.  
Die Vögel und Tiere vor Schrecken  
verbergen sich rings in Verstecken.  
Doch jählings erstrahlt wie ein Wunder  
ein Bogen vom Himmel herunter.  
Er segnet die Saat auf den Fluren  
und schwindet wie Höhenrauch spurlos...  
Mehr mag ich die irdischen Lichter  
entzündet von Händen, von schlichten  
Die Lichter der Kraftwerke scheinen  
wie Sonnen am Himmel der Heimat.  
Im emsigen Wirken und Weben  
Sie Mut und Begeisterung uns geben.  
Sie scheinen im Haus, in Fabrik  
uns Menschen zum Wohlstand und Glück.

## Fortsetzung

Die felsigen Flußufer geben den Eisschollen stumm das Geleit.  
Ein Winter ist wieder vergangen,  
verschlungen vom Wirbel der Zeit.  
Ich kann gar nicht glauben, Geliebte,  
daß eilt jener Frühling herbei, wo dieses vertrauliche Flüßchen  
erwachen wird ohne uns zwel.  
Doch ewiglich werden sich lieben  
und freuen auf den windigen Hang  
die glücklichen Kinder und Enkel  
am drolligen Eisschollengang...

## Morgenrot

Lerchen klettern hoch ins Blau,  
Hähne auf die Dächer,  
wenn das lichte Morgenrot  
unsrem Erdball lächelt.  
Von Motorenlärm erdröhnt  
die verklärte Weite.  
In smaragdgrünen Samt,  
Wald und Flur sich kleiden.  
Sonnenaufwärts recken sich  
Gräser, Blumen, Saaten,  
Träume in Erfüllung gehn  
von des Wunders Atem.  
Allgewalt'ges Morgenrot,  
strahle, wirke, glänze!  
Ew'ger Freude Lebensquell  
bist du für uns Menschen.

\*\*\*  
 Vom Morgenschimmer wachergeteilt,  
strebt sonnenwärts das Ahornblatt.  
Die krause, dichtbelaubte Birke,  
trinkt wieder sich am Frühtau satt.  
Die Saat schwillt an in feuchter Krume,  
Gebüsch verjüngt des Hangs Granit.  
Die Lerche klettert sangeslustig  
und mutbeschwingt in den Zenit.  
Vom friedlichblauen Helmhimmel  
ergießt sich freudenvoll und hell  
wie aus dem Herzen einer Mutter  
ein segenreicher Wärmequell.

Heinrich SCHNEIDER

## Ich freue mich

Ich freue mich, wenn Saaten sprießen  
und Baum und Büsche Knospen treiben,  
wenn Menschen sich einander grüßen,  
den Friedensaufbruch unterschreiben.

Ich freue mich, wenn Blumen blühen,  
an Nektar, Blütenstaub sich laben  
die Arbeitsbienen, sich bemühen,  
damit zu füllen ihre Waben.  
Ich freue mich, wenn Weiten blauen  
die Länder den Planeten schmücken,  
wenn Freunde meine Heimat schauen  
und sie mit ihrem Dank beglücken.

Alexander HASSELBACH

# Die Bahnbrecher

Was wird jetzt geschehen ohne Lenin?  
Ist es überhaupt möglich,  
daß Lenin sterben kann? Die  
Freunde saßen am Abend auf  
ihren Betten, und der Schmerz  
lag zentnerschwer auf ihren  
Schultern. Für nichts hatten sie  
Interesse. Nur die eine Frage be-  
schäftigte sie:  
Was und wie weiter?

Peter Schönfeld, der Spaßvogel,  
saß da wie flügellos und tat  
den Mund nicht mehr auf.  
Man glaubte zuerst dem Trauer-  
meeting nicht, wartete auf eine  
neue Versammlung. Vielleicht  
war es gar nicht so, sondern war  
nur ein von Feinden aufgebrach-  
tes Gerücht?

Dann trafen Zeitungen ein,  
schwarz eingerahmt. Darin stand  
auch der Aufruf des ZK der  
Partei an die Partei, an alle  
Werkstätigen.  
„Da ist sie — die Wahrheit!  
Da steht, was wir weiter tun müs-  
sen!“ sagte Sascha Loos. Mit  
erregter Stimme las er den Auf-  
ruf. „Um Lenin zu ersetzen,  
ruft uns das Zentralkomitee auf,  
in die Partei einzutreten. Jedes  
Mitglied unserer Partei, heißt es  
hier, ist ein Teilchen von Lenin.  
Lenin lebt im Herzen jedes ehr-  
lichen Arbeiters fort. Ich trete  
sofort der Partei bei, Jungens. Ich  
bin doch Arbeiter. Morgen geh  
ich nach Marxstadt. Dort in der  
Fabrik kennt mich jeder Arbeit-  
er, jeder Kommunist. Ich bekom-  
me gleich Bürger — Bagrejew,  
Nichelmann, Jegel, auch  
Pfeifer, sie alle kennen mich und  
werden für mich bürgen.“  
Jetzt wurde im Zimmer wieder  
laut gesprochen.

„Meinst du, wir wollen nicht  
in die Partei?“ meldete sich  
März. „Ich, Andreas, Peter, die  
Katja Schwabauer, Viktor Pretzer  
— alle unsere Komsomolzen  
mühten der Partei beizutreten.  
Nicht alle kamen wie du als Ar-  
beiter von der Werkbank hierher  
in die Schule.“  
Da meldete sich Andreas:  
„Hört doch, was hier weiter ge-  
schrieben steht: Lenin lebt im  
Herzen jedes Mittelbauern. Das  
schreibt das Zentralkomitee. Auch  
wenn wir alle der Partei beitre-  
ten, wird es noch wenig sein, um  
Lenins Platz, um die Lücke dort  
auszufüllen. Dazu gehört viel.  
Hört doch, was man hier weiter-  
schreibt:  
„Alles, was das Proletariat  
wahrhaft Großes und Heroisches  
aufweist — furchtlosen Geist,  
stählernen, unbegabenen, hart-  
näckigen, alles überwindenden  
Willen, heiligen Haß, einen Haß  
bis zum letzten Atemzug gegen  
Sklaverei und Unterdrückung,  
revolutionäre Leidenschaft, die  
Berge zu versetzen vermag und  
grenzenlosen Glauben an die  
schöpferischen Kräfte der Massen,  
ein gewaltiges organisatori-  
sches Genie — das alles fand  
seine wunderbare Verkörperung  
in Lenin, dessen Name zum Sym-  
bol der neuen Welt wurde, vom  
Westen bis Osten, vom Süden bis  
Norden.“ Er verstummte und  
alle schwiegen, denn die Worte  
klangen wie ein Schwur.  
„Ja, Freunde, alles, wofür Len-  
in gelebt und gekämpft hat,  
wird der Zweck auch unseres  
Lebens sein!“ sagte März und

(Schluß, Anfang Nr. Nr. 117,  
122)

das war wirklich ein Gelöbnis  
der jungen Menschen.  
Nach einigen Tagen fuhr Sas-  
cha nach Marxstadt. Zurückge-  
kehrt, erzählte er, wie auf einer  
Arbeiterversammlung im Werk  
„Wiedergeburt“ die Besten aus  
ihrer Mitte für die Partei Lenins  
empfohlen wurden. Er, Alexan-  
der Loos, gehörte auch mit dazu.  
Die aktivsten Komsomolzen  
reichten ihre Aufnahmebeschei-  
de ein, und auf einer dem Jahrestag  
des Komsomol gewidmeten  
Stadtkomsomolverversammlung  
wurden auch Ferdinand März, Vik-  
tor Pretzer, Katja Schwabauer,  
Andreas Hassebach und andere  
feierlich der Partei übergeben.  
Anfangs 1925 bekamen die  
glücklichen Jungkommunisten ih-  
re Kandidatenbücher. Die Lenins-  
tagung 1924 blieben ihnen allen  
fürs ganze Leben im Gedächtnis.

7.  
Moskau, die rote Hauptstadt  
zu sehen — einen heiferen und  
schillernden Wunsch hatte nie-  
mand unter den jungen Men-  
schen. Und da ließ es auf ein-  
mal: Die Gruppe der deutschen  
Abteilung des 2. Studienjahres  
fährt nach Moskau.  
„Und so wurde uns damals  
dieses Glück zuteil“, sagt später  
Ferdinand März. „Es waren  
R. Köln, V. Pretzer, A. Andreas,  
A. Loos, A. Hassebach, I. Maier,  
H. Kran, E. Quindt, K. Schwabauer,  
Penner, ich und andere.“  
Heute würde man sagen, es  
war eine Prämie an die Gruppe  
für die besten Erfolge im Ler-  
nen und in der gesellschaftlichen  
Arbeit. Vielleicht war es auch  
wirklich so. Es hieß aber auch:  
„Sie werden nach der Rückkehr  
aus Moskau besser als eine belie-  
bige andere Gruppe zu erzählen  
wissen, was sie dort gesehen ha-  
ben. Auch mehr sehen werden sie  
womöglich als manche anderen  
Studenten.“ Sie hatten in den  
wenigen Tagen des Aufenthaltes  
in Moskau wirklich genug erlebt  
— so viel, daß die unter ihnen  
heute Lebenden, jetzt noch davon  
sprechen.

8.  
Vor der Abfahrt zahlte man  
ihnen das Stipendium für den  
kommenden Monat aus, dazu  
kratzte die Schulleitung einiges  
Geld zusammen. So fuhren sie  
dann im April los. Die Fahrkar-  
ten gewährte ihnen die Eisenbahn  
zu halbem Preis. In Moskau hat-  
ten sie sich im Gebäude der  
Kommunistischen Universität für  
Völker des Westens (damals gab  
es solch eine Lehranstalt, die  
den Namen des polnischen Revolu-  
tionärs J. J. Marchewski trug)  
unentgeltlich einquartiert, das  
war verabredet. In der Mensa  
gab es da billige Kost. Die Lei-  
tung dieser Hochschule sorgte  
für die Besuche im Kremli,  
den Museen, für alles, was die  
Gäste aus Pokrowsk sehen wol-  
len. Zuerst eilten die Glücklichen  
zum Roten Platz. Dort standen  
sie lange vor der letzten Ruhe-  
stätte Lenins, dem Mausoleum.  
Hinein durften sie nicht gehen,  
es gab noch keine Besuchstage.  
Im Kremli, im Revolutionsmu-  
seum, im Historischen Museum, in  
der Tretjakow-Galerie hielten sie  
sich lange auf. Natürlich blieb  
sehr wenig Zeit zum Schlafen  
übrig. Sie wollten doch auch an  
den Erholungsabenden der Stu-  
denten teilnehmen, das Große

und auch das Kleine Theater be-  
suchen. Es liefen Filme, die sie  
gerne sehen möchten.

Man hätte ein ganzes Jahr  
dort zubringen müssen, um alles  
zu sehen. Während der Heimfahrt  
nahmen die Gespräche über das  
Gesehene und Erlebte kein Ende,  
und erst recht nicht zu Hause.  
Wo die jungen Menschen auch  
auftraten, mußten sie über die  
Moskafahrt erzählen und zahl-  
reiche Fragen beantworten.

9.  
Und jetzt kommen wir auf ein  
Bild zu sprechen, ein Bild aus  
jener fernen Zeit. Ferdinand  
März erzählt: Als Alexander  
Loos eines Tages kurz nach den  
Winterferien sagte: Wollen wir  
uns nicht zum Andenken an die  
Lehrzeit hier fotografieren? —  
waren alle einverstanden. So kam  
das Bild der Komsomolzen aus  
dem Kanton Marxstadt zustande,  
die 1924 auf der Parteischule  
lernten.

Ein böser Februarwind trieb  
den Schnee vor sich her, und es  
gab rote Backen, bis das Atelier  
erreicht war. Es wurde geschert,  
als es aber soweit war, machten  
alle ernste Gesichter. Ferdinand  
meint, es wäre angebracht, einige  
Worte über jeden Genossen zu  
sagen. Er beginnt mit der letz-  
ten Reihe. Es stehen von links:  
Ottile Pracht, diese Komsomol-  
zistin lernte gut in der zweiten  
Stufe, war gesellschaftlich akti-  
v. Wir achteten sie als Sekre-  
tärin der Redaktion der Wandelzeitung  
„Unser Leben“. Sie hatte  
auch ein Herz für die Laienkunst  
und war eine der Aktivisten der  
„lebenden Zeitung“. Nach Beendi-  
gung der Schule kehrte sie nach  
Marxstadt zurück, wo sie in den  
Betrieben unter den Frauen wirkte.  
Bald wurde sie nach Kukkus  
geschickt, wo sie sich in den  
Jahren 1926—1927 einen Na-  
men als Leiterin der Frauenab-  
teilung machte. Später war sie  
leitende Funktionärin in den So-  
wjets von Seelmann und Dobrin-  
ka. Soße Bächer lernte nur das  
erste Jahr, hatte gute Lernerfol-  
ge kam dann nach Marxstadt  
zum Praktikum und bezog dort  
das pädagogische Technikum;  
nach dessen Beendigung wirkte  
sie als Lehrerin. Ferdinand März  
studierte an der Parteischule von  
1922 bis 1925. Ich muß den Erz-  
ähler unterbrechen und sagen,  
was ich aus anderen Quellen  
weiß. Er war einer der besten  
Schulabgänger, trat in der Par-  
teischule der KPDSU bei, wirkte  
dann als leitender Funktionär in  
Komsomol- und Parteikomitees,  
bekleidete hohe Posten in Par-  
tei- und Staatsorganen. Agathe  
Wagner (jetzt erzählt wieder  
Ferdinand) lernte von Herbst  
1923 bis Frühjahr 1925. Sie lei-  
tete rege gesellschaftliche Ar-  
beit unter den Frauen der Stadt  
und auch im Patendort. Sie war  
später leitende Staatsfunktionärin  
in Seelmann und während der  
Kampaktion Kollektivierung der  
Bauern Mitglied einer Politbil-  
dung. Agathe wurde die Gat-  
tin des bekannten sowjetdeut-  
schen Dichters Franz Bach, der  
einige Zeit im Seelmann Päd-  
agogischen Technikum als  
Deutschlehrer wirkte. Das mün-  
dere Mädchen Rosalie Schönber-  
ger, eine rührige Komsomolzin,



der immer etwas einfiel, wenn es  
galt, ein gesellschaftliches Vorha-  
ben vorwärtszubringen, studierte  
nur ein Jahr mit uns. Sie fuhr  
im Sommer 1924 zum Praktikum  
nach Marxstadt, und ihre Spur  
ging für mich im weiteren Le-  
ben verloren. Vielleicht weiß je-  
mand etwas über ihren Verbleib?  
Es sitzen: Peter Schönfeld —  
ein guter Student und Kamerad.  
Ich kenne Peter von Kindheit  
an. Wir beide wuchsen im Dorfe  
Schönchen auf. Er stammt aus  
einer Familie fortschrittlicher  
Menschen, standhafter Revolutio-  
näre-Leninisten. Sein Onkel be-  
teiligte sich an der Oktoberrevolu-  
tion, seine Brüder waren seit  
1917 Mitglieder der Kommunis-  
tischen Partei. Nach einem Jahr  
Studium widmet sich Peter der  
Komsomolarbeit. Seinerzeit war  
er Chefredakteur der deutschen  
Komsomolzeitung „Rote Ju-  
gend“. Er lebt noch und könnte  
gut selbst über sein ereignisrei-  
ches Leben berichten. Andreas  
Hassebach, mein bester Freund,  
in der Studienzeit haben wir mit  
ihm jegliche Arbeit und auch  
den letzten Bissen Brot geteilt.  
Er ging auf in seiner Arbeit als  
Komsomolfunktionär, die nach  
der Beendigung der Schule in  
Staraja Poltawa begann. Als  
Verantwortlicher (jetzt heißt es  
Erster) Sekretär wirkte er auch  
in einigen anderen Kantonkom-  
somolkomitees, später als Erster  
Sekretär im Gebietskomsomol-  
komitee. Einen besseren Freund  
hatte ich in meinem Leben nicht.  
Alexander Loos, Metallarbeiter  
des Maschinenbauwerks „Wieder-  
geburt“, der erste Komsomolsek-  
retär dieses Werks. Er lernte  
ausgezeichnet, war der erste  
von uns, der sich in Pokrowsk  
politisch betätigte. Als Mitglied  
des Komsomolbüros der Partei-  
schule, wählte man ihn bald zum  
Mitglied des Stadtkomitees. 1923  
zeigte er plötzlich viel Interesse  
für die Pionierarbeit. Zu allem  
wurde er noch Pionierleiter in  
Pokrowsk, dem späteren Engels.  
„Diese kleinen Menschen sind  
so offen und ehrlich, so begeistert  
für die Sache, daß man Lehrer  
werden möchte“, sagte er. Als  
erster von uns wurde er Kom-  
mandant. Noch während des Stu-  
diums in das Gebiet omsomol-  
komitee gewählt, arbeitete er  
dort einige Zeit, nach Schulab-  
gang als Abteilungsleiter. Dann  
wird er auf Gewerkschaftsarbeit

versetzt. Er starb vor einigen  
Jahren als Personalrentner. Ein  
Leben, das sich unsere Jugend  
als Vorbild nehmen kann. Karl  
Reichert, Dieser Arbeiterjunge,  
ebenfalls aus dem Betrieb „Wieder-  
geburt“, lernte auf der Par-  
teischule nur ein Jahr. Zurück-  
gekehrt in seine Heimatstadt  
leitete er die Komsomolorganisa-  
tionen in mehreren Betrieben,  
war später in seinem Werk auch  
ParteiSekretär. Kell (leider ist  
mir sein Vorname entfallen) stu-  
dierte drei Jahre, beendete das  
volle Lehrprogramm mit ausge-  
zeichneten Noten und wurde da-  
nach an der Parteischule als Leh-  
rer für Politikonomie eingestellt,  
wo er viele Jahre erfolgreich  
wirkte. Vorn sitzen Berta Win-  
schub, aus einer Arbeiterfamilie  
stammend, nach einem Jahr Stu-  
dium machte sie ihr Praktikum  
in Marxstadt als Organisator der  
Arbeit unter den Kindern im  
Kantonkomsomolkomitee; und  
die Komsomolzin Maria Rupp,  
die auch Reibig lernte, auf der  
Schule zum Redaktionskollektiv  
der Wandelzeitung gehörte und  
nach einem Studienjahr nach  
Marxstadt als Sowjetfunktionä-  
rin ging. Anfang der Dreißiger  
Jahre traf sie März in Dobrin-  
ka als Funktionärin des Kantonvoll-  
zugskomitees.

10.  
Ende Mal hatte man sechs  
Komsomolzen aus der Partei-  
schule ins Gebietskomitee des Kom-  
somol bestellt. Man erklärte ih-  
nen, daß der Kommissar des 95.  
Schützenregiments das Gebiets-  
partei-komitee um Politarbeiter  
angegangen habe, die in den Som-  
mermonaten während der Heeres-  
übungen massenpolitische Ar-  
beit unter den deutschen Rotar-  
misten leisten könnten. „Ihr seid  
Aktivisten des Tschon und da-  
für die Wahl auf euch“, sagte  
man, und die sechs waren stolz,  
daß die Wahl auf sie gefallen  
war. Zum angesagten Tag er-  
schienen sie denn auch alle im  
Regiment, das unweit von Sara-  
tow am Ort Tatischtschewo seine  
Sommerlager aufgeschlagen hat-  
te. Sie wurden uniformiert und  
verschiedenen Kompanien als  
„Pompolite“ zugeteilt. Ihr Auf-

Schofför spielt die Rolle seines  
verwundeten Generals, legt des-  
sen Uniform an, rettet so nicht  
nur den General, sich, sein Auto,  
sondern auch einen ganzen  
Frontabschnitt vor dem Durch-  
bruch der Feinde. In dem „Ge-  
heimnis des Dorfes Asterweg“  
wird der unterhaltsame „Krieg“  
einiger Knirps mit einem bösen  
Hund beschrieben...  
Es sei mir gestattet, von den  
weiteren Erzählungen nur noch  
eine wirklich erschütternde zu  
erwähnen: „Der letzte Tag“. Eigen-  
entlich ist das ein Auszug aus  
dem Roman von Heinz Kruschel  
„Der Mann mit den vielen Na-  
men“, eine Lebensbeschreibung  
des standhaften Kommunisten  
Conrad Bleikle. Mit 18 Jahren  
— Mitglied der KPD, mit 22—  
Vorsitzender des kommunisti-  
schen Jugendverbandes, gehörte  
er mit 23 schon zum ZK... der  
KPD... 1941 wurde er von der  
dänischen Polizei verhaftet und  
der Gestapo ausgeliefert. Seine  
Hinrichtung fand am 20. I.  
1943 statt, damals, als viele  
standhafte deutsche Genossen  
von den Faschisten in ohnmäch-  
tiger Wut ermordet wurden.  
„Der letzte Tag“ ist ein ergrei-  
fender Bericht über ein helden-  
haftes Leben und einen würde-  
vollen Tod.

Die meisten Erzählungen (8  
von 13) wurden von Helena Ra-  
davitich in einem guten Russisch  
wiedergezählt. Leider fehlt uns  
der Vergleich mit dem Original.  
Dennoch scheinen die Überset-  
zungen gut gelungen zu sein,  
denn beim Lesen vergibt man  
fast, daß es Übersetzungen sind.  
Nun sehen die Donesker  
Sammelband ihrer Werke... in  
deutscher Sprache, herausgege-  
ben in Magdeburg, entgegen. So  
wird sich auch der deutsche Le-  
ser ein weiteres Mal überzeugen  
können: Ja, wir haben gemein-  
same Ziele.

Nelly WACKER,  
Mitglied des Schriftsteller-  
verbandes der UdSSR



Briefe an die Freundschaft

Verantwortungsvolle Aufgabe

Bereits seit der Schulzeit ist das Leben von Frieda Lofing mit der Viehzucht verbunden...

Seit Beginn des laufenden Jahres widmet sie sich der Betreuung und Aufzucht neugeborener Kälber...

Zuvorkommend und liebevoll

Die Arbeiterkonsumgenossenschaft Kijaly ist eine der größten in unserem Rayon...

auch die ständige Bedarfsforschung. Sie scheuen keine Mühe, um für die Kunden...

Liebevoll verrichten Katharina Baumgärtner aus dem Dorf Wlasowka und Lilli Skljär...

Die Mitarbeiter des Dorhandels schenken stets große Aufmerksamkeit den Ackerbauern...

Nikolai IGOSCHEW Gebiet Nordkasachstan

Krankenschwestern wetteifern

Die Arbeit des mittleren medizinischen Personals ist alles andere als leicht und zugleich verantwortungsvoll...

Dies bewies ein Preiswettbewerb der Mediziner, der unlängst in Karaganda durchgeführt wurde...

Über 30 Teilnehmerinnen, die vorher in ihren Arbeitskollektiven Sieger geworden waren...

Der Wettbewerb verlief in fünf Stufen. Die höchsten Punktzahlen erreichten Tatjana Goworowa, Krankenschwester aus dem städtischen Krankenhaus Nr. 2...

Gute Ergebnisse erzielten auch ihre Kolleginnen Shumasija Togbanowa, Galina Matonowa und Anna Ätzel.

Karaganda Valentin ALLES

Verse am Wochenende

Halbzeit

Das erste Halbjahr ist bereits zu Ende, dem Sommer aber fehlt es noch an Kraft...

Denn mancherorts fehlt noch die rechte Wärme, damit das Brotgetreide golden reift...

Doch sehen wir, daß ungedachtet dessen in der Natur jetzt alles neugebdeht, kein Blatt und keinen Halm hat sie vergessen...

In allen Nestern pfeipen Vogelkunge, die Nachtigall so selbstvergessen singt,

als probe sie fürs Waldkonzert die Zunge — aus ihren Liedern Liebesehsucht klingt.

Und eifrig regen sich viel Menschenhände um zu vermehren unser aller Gut...

Ein Rückblick kann um diese Zeit nicht schaden: Was hast du selbst zu diesem Zweck getan?

...Die Frist des ersten Halbjahrs ist veronnen, und Halbzeit zeigt auch der Kalender an...

Rudi RIFF

Körperkultur ohne Ferien

Ball über dem Netz

In der Sporthalle des Busparks Nr. 2 von Karaganda wurde die Volleyballmeisterschaft der Gebietsverwaltung für Verkehrswesen ausgetragen...

Der Erfolg kam zu den Sportlern nicht plötzlich. In derselben Besetzung wie diesmal (Viktor Schepp, Sergej Alexejew, Nikolai Wagner, Andrej Borissow, Alexander Drajenko, Konstantin Kim, Viktor Waljew) wurde die Mannschaft Sieger...

Um den dritten Platz bewarben sich die Mannschaften des Taxiparks Nr. 2 von Karaganda und des Kraftverkehrsbaus...

Alexander BAUER

Treffen der Touristen

Fünf Tage dauerte in einer malerischen Gegend des Gebietes Kokschetaw das dritte traditionelle Treffen der Touristen Kasachstans...

Die Laienkunstmeisterschaft der Teilnehmer des Treffens spielte nicht die letzte Rolle beim Wettbewerb...

Gute Beschlagenheit und Kämpfe demonstrierten die Touristen aus Karaganda, die auch den ersten Platz belegten...

Karaganda Nikolaus MERKER

Schulter an Schulter durchs Ziel

Sechzehn Leichtathleten gingen an den Start des überlangen Marathonlaufs zwischen den Städten Rudny und Kustanal...

Für den geübten Langstreckenläufer Leonid Schäfer, Sportstruktur im Kraftverkehrsbetrieb von Kustanal...

Ich verließ das Restaurant. „So mußt du es machen, dann bist du ein Kerl!“ lobte ich mich.

„Gott sei Dank, goldig Miluschke, ein wahres Glück, daß wir arme Schlucker jetzt zwei Wasserwagen haben.“

Jakob KAMPF



Lehrerdynastie Meininger, die Fahrer Schiebelbein aus dem Kraftverkehrsbetrieb „Selchoschimlja“, die Schäfer Achmetow aus dem Nikolajew-Sowchos, die Mechanistoren Minrachimow und viele andere vertreten.

die Viehzüchterinnen Olga und Gerta Nickel, der Zimmermann Robert Kleinbaum mit seinen drei Söhnen Alexander, Viktor und Julius, um nur einige zu nennen...

Dann traten die besten Laienkünstler des Rayons auf die Bühne und zeigten den Vertretern der Arbeiterfamilien ihre Kunst.

Lydia NACHBAUER Gebiet Zelinograd

Vom ganzen Herzen

Die Kulturschaffenden des Rayons Astrachanka, Gebiet Zelinograd, haben dieser Tage im Kulturhaus des Rayonzentrums einen Abend zu Ehren der namhaften Arbeiterdynastien...

Schulter an Schulter mit ihnen arbeiten. Im feierlich geschmückten Saal des Rayonkulturhauses hatten sich die Vertreter vieler Arbeiterdynastien des Rayons versammelt...

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Zehn Gebote der Ehefrau

- 1. Sei für den Mann das Brot und nicht der Kuchen. Kuchen ist zwar schmackhafter, aber man ißt sich ihn schneller über...

- 2. Sei stets freundlich und optimistisch. Begreife, daß Pessimismus die Menschen abstößt. Dein Mann ist auch ein Mensch...

- 3. Habe Verständnis für die harmlosen Leidenschaften deines Mannes (Schach, Jagd, Angelsport und Fußball). Akzeptiere sie vorbehaltlos und ohne Widerstand...

- 4. Gib in kleinen Dingen immer nach, dann hast du die Chance, im großen zu gewinnen. Überlasse deinem Mann die Entscheidung von Details...

Wußten Sie schon, daß...

- ...Reden nur halb so lange dauern, wenn man den Durchschlag nicht mit vorliest?
- ...der vorlezte Vorgesetzte immer der Beste war?
- ...manch eine die ruhigsten Stunden in der Arbeitszeit verlebt?

Des hot geglückt

Es geschah auf dem Dreschplatz. Die Witterung war ausgezeichnet, die Stimmung heiter, und Vetter Jaschke drosch mit Pferd und Ausreitstein.

versehrt zurückgebracht werden. „Das Mädal sagte zagend: „Ich werde mich in Acht nehmen.“

Diät

„Ich muß endlich mit einer strammen Diät beginnen“, sagte ich zu mir und wartete ein Weilchen. Dann hielt ich mir entgegen: „Pah, du und Diät! Schau nur auf den Teller vor dir.“

„Aber ich habe immerzu Hunger“, verteidigte ich mich schwach. „Hunger, Hunger... das ist doch nur Willensschwäche, Dickler!“

Ich verließ das Restaurant. „So mußt du es machen, dann bist du ein Kerl!“ lobte ich mich.

Juri VOSTROVSKY

Fernsehen

Montag 2. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Fußballrundschau. 10.10 Dokumentarfilm. 10.40 Eine Tanzphantasie...

Freitag 6. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Volksschaffen aus aller Welt. 10.15 Dokumentarfilm. 10.45 Kampflieder. 11.35 Spielfilm für Kinder...

Dienstag 3. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.00 S. Michalkow. Die Ohrfeige. Bühnenaufführung. 11.50 Schaffen der Jugend...

Mittwoch 4. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 9.50 Klub der Reisenden. 10.50 Die Uhr blieb um Mitternacht stehen...

Donnerstag 5. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.10 Augenschneidung—unwahrscheinlich in 11 s. 11.10 J. Brams. Quintett für Klavier...

Freitag 7. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.35 Selbegrüßt. Burjaten! Dokumentarfilm. 10.05 Konzert. 10.30 27. Sportlotto-Ziehung. 10.40 Mehrgute Waren. 11.10 Darstellende Kunst. Rundschau. 11.50 C.-M. von Weber. Overtüre zur Oper „Oberon“...

Sonntag 8. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.35 Es spielt B. Romanow (Orgel). 9.50 Dokumentarfilm zum Tag des Fischers. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Bauwesen und Baukunst. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Musikklub. 15.00 Kurzfilme. 15.40 Heute — Tag des Fischers. 16.10 Wunschkonzert. 16.55 Klub der Reisenden. 18.00 Tribüne der öffentlichen Meinung. 19.00 Internationales Panorama. 19.45 Konzert. 20.15 Zeichentrickfilm. 20.25 Konzert der Eiskunstläufer. 21.30 Zeit. 22.00 Sport aktuell.

Sonntag 8. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.35 Es spielt B. Romanow (Orgel). 9.50 Dokumentarfilm zum Tag des Fischers. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Bauwesen und Baukunst. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Musikklub. 15.00 Kurzfilme. 15.40 Heute — Tag des Fischers. 16.10 Wunschkonzert. 16.55 Klub der Reisenden. 18.00 Tribüne der öffentlichen Meinung. 19.00 Internationales Panorama. 19.45 Konzert. 20.15 Zeichentrickfilm. 20.25 Konzert der Eiskunstläufer. 21.30 Zeit. 22.00 Sport aktuell.

Freitag 7. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.35 Selbegrüßt. Burjaten! Dokumentarfilm. 10.05 Konzert. 10.30 27. Sportlotto-Ziehung. 10.40 Mehrgute Waren. 11.10 Darstellende Kunst. Rundschau. 11.50 C.-M. von Weber. Overtüre zur Oper „Oberon“...

Sonntag 8. Juli Moskau, 9.00 Zeit. 9.35 Es spielt B. Romanow (Orgel). 9.50 Dokumentarfilm zum Tag des Fischers. 10.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Gesundheit. 12.45 Musikprogramm der Morgenpost. 13.15 Bauwesen und Baukunst. 13.30 Sendung fürs Dorf. 14.30 Musikklub. 15.00 Kurzfilme. 15.40 Heute — Tag des Fischers. 16.10 Wunschkonzert. 16.55 Klub der Reisenden. 18.00 Tribüne der öffentlichen Meinung. 19.00 Internationales Panorama. 19.45 Konzert. 20.15 Zeichentrickfilm. 20.25 Konzert der Eiskunstläufer. 21.30 Zeit. 22.00 Sport aktuell.

Redaktionskollegium